

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Seite.

## Lebensmittel und Heereskosten.

Marburg, 6. November.

Der Rückgang aller Getreidepreise wird in der Darstellung des Kriegsministers gebührend hervorgehoben, denn es vermindern sich dieselben für 1885 derart, daß im Vergleiche mit dem heurigen Voranschlag die Verpflegung des Heeres um fast eine Million billiger geworden.

Dies wäre doch eines der längst gewünschten Ersparnisse? Freilich, wenn auch nur ein zufälliges; aber trotzdem wächst der Voranschlag und bedingen die Ansprüche der Heeresverwaltung eine Mehrlast von zwei Millionen zweihunderttausend Gulden.

Im Hinblick auf die wohlfeilere Verpflegung werden nun die Großmacht-Politiker mit patriotischer Freude bewilligen und wird vielleicht mancher Steuerpflichtige sich beschwichtigen lassen, allein die Mehrkosten betreffen ordentliche Erfordernisse: Artillerie, Flotte, Pensionen . . . durchwegs Auslagen, die keine Verminderung gestatten, jährlich wiederkehren und deren Druck noch fühlbarer wird, wenn die Preise des Getreides wieder steigen.

Das Bleibende im Wechsel ist somit auch für das Jahr 1885 die Vermehrung der Heereslasten. Die Personen, welche für das jetzige System sich erklären, vermöge bei dem besten Willen nichts gegen die Sache, vermögen nicht gegen den Strom zu schwimmen, der Alles überflutet, Alle mit sich fortreißt. Dieses System ist es, welches Jeden meistert durch seine Unerbittlichkeit — meistert trotz Nachbarschaft, Freundschaft und Bündniß. Das eigenste Wesen des stehenden Heeres duldet keine Aenderung, keine Erleichterung. Mitten im tiefsten, allgemeinsten Frieden Europa's und bei solchen Preisen der Lebensmittel, die jeden bürgerlich-bescheidenen Haushalt verwohlfelern müssen, tritt die Erfolglosigkeit wirtschaftlicher Bestrebungen innerhalb des geltenden Wehrsystems nur um so greller hervor.

Innerhalb dieses Systems Wandel zu schaffen, wird nie gelingen. Das ist die nackte,

düstere Wahrheit und wohl uns, wenn wir die Augen nicht schließen vor dem Bilde, welches dieselbe entschleierte. Diese Wahrheit allein kann uns trösten und befreien. An der äußersten Grenze sehen wir, daß das Land der Verheißung vor uns liegt, jenseits derselben. Vorwärts!  
Franz Biesthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Das Abgeordnetenhaus will die Disziplinargewalt des Präsidenten beträchtlich stärken. Dieses Geschloß richtet sich gegen die Linke — es dürfte aber, falls das Blatt sich wendet, der Pfeil den Schützen selbst treffen nach dem Gesetze der Wiedervergeltung, welches sogar bei Vertretungen von so wenig parlamentarischem Charakter, wie dieses Haus eine ist, seine unerbittliche Kraft bethätigt.

Die Reichsraths-Wahl in Lemberg ist bezeichnend für die äußere und innere Politik dieser Stimmgeber. Skierniewice hat die Haltung der galizischen Hauptstadt Rußland gegenüber nicht beeinflusst, denn Lewakowski wurde hauptsächlich deswegen gekürt, weil er am letzten Aufstande der Polen sich theilnahm. Der neue Abgeordnete befürwortet den Ausgleich seiner Stammgenossen mit der deutschen nationalen Partei und die Sonderstellung des Landes.

Die ungenügenden Auskünfte, welche die Minister in den Ausschüssen der Delegationen erteilt, haben die Magyaren veranlaßt, das Schwergewicht ihrer Fragen in die Vollversammlung zu verlegen. Dem parlamentarischen Systeme entspricht dieses Verfahren weit mehr, als der bisherige Brauch.

Die Frage, betreffend die Thronfolge in Braunschweig, verwickelt die halbamtlichen Verfechter des monarchischen Prinzipes und ihre Gesinnungsfreunde in einen argen Widerspruch. Wer dieses Prinzip nicht bloß gegen die Republikaner vertritt, sondern auch gegen die Fortschrittspartei, ja! gegen jede parlamentarische Partei, darf daselbe nicht verlegen, wenn es von einem schwä-

cheren Gegner angerufen wird. Ein Grundsatz duldet keine Ausnahme — auch dann nicht, wenn Bismarck und der Hohenzoller selbe für sich fordern.

Die Franzosen haben an ihren Eroberungszügen nach dem fernsten Asien noch nicht genug — sie verlangen mehr Ruhm, aber in größerer Nähe und macht sich diesmal ein altes Gelüste wieder geltend: der kommandierende General in Dran ist beauftragt worden, sich zum Einfall in Marokko zu rüsten.

## Vermischte Nachrichten.

(Ein Menschenleben um vierzig Kreuzer.) Das Strafgericht des Pester Landbezirks verhandelte über das Verbrechen des Landstreichers Josef Kemencei, welcher am 10. August den fünfundsiebzigjährigen Andreas Safran im Misk-Budaer Wald ermordet und seines Mantels beraubt, den er nachher für vierzig Kreuzer verkaufte. Kemencei behauptet, daß ihn der alte Safran mit dem Messer angriff und er ihm erst dann die tödlichen Streiche versetzte. Er verteidigte sich auch damit, daß er betrunken war und in solchem Zustand sehr leicht in Zorn gerathe. Das Strafgericht vertagte die Fällung des Urtheils, bis der Geisteszustand des Angeklagten untersucht sein wird, zu welchem Behufe Kemencei in das Landes-Irrenhaus gebracht wird.

(Deutsche Universität in Prag.) Diese Hochschule hat im letzten Sommer 1243 Studenten gezählt.

(Der Friede sei mit Euch.) Der Unmuth über den Bischof Rudigier hat kürzlich in einem Kaffeehause zu Wien zu einer Szene Anlaß gegeben. Die Gäste waren in einen heftigen Streit über die rechtliche Zulassung des dem Lehrer Rohrwed angedrohten Kirchenbannes mit zwei Herren, welche täglich eine Klosterkirche besuchen, gerathen. Die Letzteren nahmen den Bischof in Schutz und schimpften ihre Gegner, von denen sie schließlich auf die Gasse gesetzt wurden. Mit Gewalt wollten sie wieder in das Kaffeehaus dringen, was ein herbeige-

## Feuilleton.

### Ein Selbstmord mit Hindernissen.

Von V. Chiavacci.

Josefine Gallmeyer's letzte Vorlesung im Vereine für Literaturfreunde.

Aus der „Bibliothek für Ost und West“, Band I. „Aus dem Kleinleben der Großstadt.“ (Wien, Berlin, Leipzig. Hugo Engel.)

(Schluß.)

„Da schau, was Du für a g'stalt's Madl wär'st, da muas i D'r glei a Bussel geb'n. I dank D'r, dank D'r tausend Mal; na, dös Unglück!“ Sie gab ihm einen herzhaften Kuß, so daß dem Toni heiß und kalt wurde, denn die „Maridl“ war eigentlich eine Jugendliebe von ihm, und er hatte sich, als sie den Knauer-Franzl heiratete, mit einem Päckchen Zündhölzchen vergiftet, aber zum Glück schwedische erwischt, welche keine Wirkung hervorbrachten.

„Net wahr, dös is a G'schlader?“ frug sie nach einer Weile, als Jeder sein mächtiges Defertl zur Hälfte geleert hatte. „Mein Gott, a arme Witwe muas mit dem z'fried'n sein!“

„I möcht' no an' Kaffee“, bat der Peperl, dem das unfreiwillige Bad Appetit gemacht hatte.

„Du hast g'nua, Du Mistbua, Du graupeter, Du kriegst schon no Deine Plesch! A so an' Schrocken! Willst no an' Kaffee, Toni, gelt, in Ziguri schmeckt man halt auffa?“ Sie legte ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn freundlich an.

„A Witwe bist? Is also der Knauer-Franzl g'sturb'n?“ frug der Toni und es wurde ihm so eigen um's Herz.

„G'sturb'n und verdur'b'n, wia's d' es nehma willst. Er hat si eigentli aufg'hängt. — Na, was schaust denn, dummer Bua, willst Deine Schläg' jetzt glei hab'n, marsch auffi in d' Ruch'l, ihua d'rweil Holzspannln, daß Dir die Zeit vergeht.“

Der Knabe that, wie ihm geheißten, damit ihn nicht doch noch die versprochenen Prügel ereilten.

„Na, daß i Dir sag', dös waßt eh, trunken hat er immer gern, aber in d'r letzten Zeit hat er scho' g'soff'n. G'arbeit' hat er a niz mehr; er war a nimmer z'brauchen, denn er hat zittert wiar a alt's Weib. Do is halt a Stück'l nach'n andern in's Versagamt g'wandert, z'legt san ma noch pfänd't word'n! Niz hab'n's uns lass'n als dös Strohsäck'; na, war dös a Glend, Du kannst D'r denken, was i da ausg'stand'n hab'. An krank'n Mann — er hat nemli' 's Dilirium kriegt und hat niz als Raq'n und

Mäu' und klane Viecher g'seg'n, dö ihm nach-g'rentt san und auf'n Tisch und auf'n Teller herumg'wurt, dös is der Säuserwahnsinn, hab'n d' Leut' g'jagt — nachher die klan' Kinder — die Rathel is nemli' seither a g'sturb'n — und i allan zum Verdiena!“

Die Frau trocknete sich mit der Schürze ihre Thränen, als sie der bösen Zeit gedachte. Auch den Toni rührte die Geschichte, so daß ihm die hellen Thränen über seine Wangen floßen.

„Ja, Du warst immer a quater Mensch und fleißi und sparsam — und Du hast mi a gern g'habt, i waß' schon“, — sie zupfte an ihrer Haube. „I waß' net, wo i damals meine Aug'n g'habt hab', daß i Di net g'numma hab'.“

Dem Toni rieselte es abermals ganz heiß und kalt durch die Glieder. Schon wollte er ihr um den Hals fallen, aber da fiel ihm sein Vorsatz ein; es war die höchste Zeit. Im Dunkeln hing er sich nicht gerne auf! Er machte Miene, aufzubrechen, wurde aber von der jungen und, wie er sah, noch immer hübschen Witwe zurückgehalten.

„Geh', 's G'wand is ja no naß, und als Madl wirst do net auf die Gass'n woll'n; häst ja vor dös Mannsbilder kan' Ruah. — Als-dann, daß i auserzähl'. So hat er a Zeit lang

eiller Wachmann verhinderte, indem er mit Verhaftung drohte.

(Ehrensache gegen einen Richter.) Bei dem Bezirksgerichte Wiener-Neustadt fand dieser Tage die Verhandlung gegen den Bezirksrichter von Pottenstein, Anton Krzenek, wegen Ehrenbeleidigung statt. In der Begründung eines Urtheils hatte nämlich der genannte Richter von Marie Nordmann gesagt, daß sie mit dem von seiner Gattin geschiedenen Baron Ernst Brandenstein öffentlich in anstößiger Weise verlehre und sich in einer Weise aufführe, daß sie nicht zu einem gerichtlichen Eide zugelassen werden könne. Fräulein Nordmann fühlte sich durch diese Behauptungen in ihrer Ehre gekränkt. Der angeklagte Bezirksrichter wurde freigesprochen und die Klägerin zum Kostenersatz verurtheilt.

(Ein Wechselfälscher.) Der Handelsagent Hermann Achtschin zu Laibach hat sich daselbst erschossen. Derselbe hatte Wechselfälschungen zum Nachtheile der Zionostenska Banka in Prag begangen und hätte sich verantworten sollen. Die Schadensziffer ist bisher noch nicht festgestellt. Achtschin soll bei einem Pariser Bankhause seit längerer Zeit spekulirt und das Geld zur Deckung der Verluste benötigt haben.

(Fahrten auf dem Reitrade.) Der Wiener Magistrat begutachtet auf Verlangen der Polizeidirektion die Zulassung des Befahrens der öffentlichen Straßen und Plätze mit Velocipedes. Diese Fahrten wären unter Einhaltung gewisser Bedingungen zu gestatten. Hauptsächlich wird darauf hingewiesen, daß nur solchen Personen die Fahrerlaubnis erteilt werden soll, welche mit einem auf ihren Namen lautenden, von der Polizeibehörde ausgefertigten und mit einer eigenen Nummer bezeichneten Erlaubnißscheine versehen sind. Solche Erlaubnißscheine werden nur auf ein Jahr gültig und nur Jenen ausgestellt, welche das sechzehnte Lebensjahr überschritten und von dem Vorstande eines in Wien behördlich anerkannten Velocipedeklubs die Bescheinigung beibringen, daß sie im Velocipedefahren gehörig geschult sind, und daß ihr Fahrzeug, welches in der Bescheinigung kennbar bezeichnet sein muß, zum Befahren der öffentlichen Straßen geeignet ist.

(Die Jugendsünde des Gatten.) Frau K., welche erst vor zwei Jahren ihren Gatten, einen Hausbesitzer in den westlichen Bezirken von Wien gehehlicht, forschte nach den Jugendsünden ihres Gemals und entdeckte eine unbezweifelbare in der Gestalt eines fünfjährigen pauspäckigen Knaben, als dessen Vater eben ihr Gatte bezeichnet wurde. Nachdem sich zu Hause die dramatischen Szenen abgespielt, ging die großmüthige Gattin zu der ehemaligen Freundin ihres Mannes, Fräulein Maria S., beredete sie selbst mit der größten Selbstüberwindung, daß sie den Namen des Vaters ihres Kindes für immer verschweige, und gab ihr unter dieser Bedingung 500 fl. als Erziehungsbeitrag für das Kind. Es wird wohl Niemanden über-

raschen, daß das so theuer erkaufte Geheimniß wohl nicht lange bewahrt blieb; bald darauf kam die ganze Affaire sammt dem bewußten Vertrage zu den Ohren des Ehegatten, welcher über das großmüthige Geschenk seiner Frau an seine frühere Geliebte nicht sehr erbaut war, zumal dasselbe, wie man sieht, keinen Erfolg hatte. Er verlangte daher im Namen seiner Frau von Fräulein Maria S. die 500 fl. wegen Nichterhaltung der Bedingungen zurück. Fräulein Maria S. weigerte sich natürlich, diesem Verlangen nachzukommen; es kam zum Prozesse, in welchem der Gatte vom Bezirksgerichte abgewiesen wurde, denn die 500 fl. seien ein Geschenk, welches nicht eingeklagt werden könne. Das Ober-Landesgericht aber, an welches R. appellirte, entschied, daß Fräulein Maria S. die 500 fl. zurückzuerstatten hätte, denn der Betrag von 500 fl. sei mit dem ausdrücklich als Bedingung erklärten Beweggrunde geschenkt worden, daß der Umstand, daß Herr K. (der Ehegatte der Frau K.) der Vater des Kindes sei, verschwiegen bleibe. Eine Schuld, auch nicht eine solche, welche nur aus Mangel der Formlichkeiten ungültig ist oder zu deren Eintreibung das Gesetz bloß das Klagrecht versagt, wurde hiemit offenbar nicht gezahlt, denn Frau K. hatte weder eine vertragmäßige, noch eine gesetzliche, noch auch eine bloße natürliche Verpflichtung des Fräulein Maria S. und deren Kinde gegenüber, dagegen als Gattin des Herrn K. allerdings ein Interesse an der Wahrung ihrer Familienehre. Der Gegenstand des Vertrages war auch weder unmöglich noch unerlaubt, denn daß das uneheliche Kind einen Anspruch gegen die Mutter auf Nennung des Namens des Vaters habe, davon enthält das Gesetz nichts, vielmehr hatte das Hofdekret vom 5. September 1788 bestimmt: „Wenn die Mutter eines außer der Ehe geborenen Kindes den Vater nicht anzeigen will, so kann sie nicht dazu verhalten werden.“ Auch bei der Eintragung in das Geburtsbuch ist die uneheliche Mutter nicht einmal verpflichtet, ihren Namen, umsoweniger den des Vaters anzugeben. Diesen Bestimmungen gegenüber kann auch von einem Unerlaubtsein wegen Verstößens gegen die guten Sitten nicht die Rede sein. Die Leistung war somit möglich und erlaubt, sie war als Bedingung des Vertrages anzusehen; sie ist aber unmöglich geworden, da das zu bewahrende Geheimniß — sei es auf welche Art immer — verrathen wurde, Ueber die Revision der Belangten hat der Oberste Gerichtshof das oberlandesgerichtliche Urtheil aus dessen Begründung bestätigt.

### Marburger Berichte.

(Begnadigt oder nicht?) „Slovenski Gospodar“ und „Süddeutsche Post“ brachten zuerst die Nachricht, Seine Majestät habe den Chefredakteur des erfteren, Herrn L. Gregorek, die Strafe von sechs Wochen Arrest erlassen und ging diese Meldung auch in andere Zeitungen über. Nun aber sendet der Vertreter des Privat-

klägers, Herr Dr. Glantschnigg in Cilli, dem „Gospodar“ die Berichtigung, daß diese Begnadigung nicht stattgefunden. (Wahrscheinlich ist das letztgenannte Blatt durch einen hervorragenden Parteigenossen vertraulich von jenem Ereignisse in Kenntniß gesetzt worden und es vergehen noch Tage oder Wochen, bis die Begnadigung auf dem weiten amtlichen Wege kundgemacht wird.)

(Erschossen.) Theresia und Maria Hausenbichl in Dplotnik, blühende Mädchen, spielten mit einer scharfgeladenen Pistole; diese entlud sich und traf Erstere, die nach fünfständigem Leiden verschied.

(Erfälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg belief sich im verflossenen Monate auf 1349 fl. 83 kr. Die Gesamteinnahme seit 1. Jänner beträgt 11,832 fl. 36 kr.

(Einundzwanzig Kleiderstücke.) Der Grundbesitzer Franz Martitsch in Feistritz bei Lembach hat neulich beim Untersuchungsgerichte angezeigt, daß bei ihm eingebrochen und Kleider — einundzwanzig an der Zahl! — gestohlen worden.

(Schützenverein.) Heute Abends 8 Uhr findet die Hauptversammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: Vorlage der Rechnung und Prüfung derselben, Wahl von Revisoren — Bestimmung über das bevorstehende Volschießen — Anträge der Mitglieder — Neuwahl der Vereinsleitung.

(Lebende Bilder.) Heute und an den folgenden beiden Tagen wird uns im Theater ein außergewöhnliches Schauspiel geboten. Es ist nämlich unserer Theaterdirektion gelungen, die Gesellschaft des Herrn L. Maizenovic (12 Damen und 2 Herren) zu einem dreimaligen Gastspiel zu gewinnen. Nach uns vorliegenden Berichten namhafter Blätter leistet diese Gesellschaft im Stellen von lebenden Bildern, welche theils der Mythologie entnommen, theils allegorisch sind, Hervorragendes, weshalb wir auf diese Schaustellung hiemit besonders aufmerksam machen. Die „Dressener Nachrichten“ rühmen die stets plastisch-schöne Gruppierung und künstlerische Devenz der Tableaux.

(Ueber die Kultur der Korbweide.) Am Sonntag 10 Uhr Vormittag wird hier im Saale der Bezirksvertretung der vom Ackerbau-Ministerium gesandte Wanderlehrer einen Vortrag halten über die Kultur der Korbweide und deren Verwerthung. Diese Kultur hat für Marburg und dessen Umgebung eine besondere Wichtigkeit. Körbe von solchen Weiden dienen zur Verpackung und Versendung des Obstes, welches in unserer Landwirtschaft mit jedem Jahr höhere Bedeutung gewinnt. Die Obstgenossenschaft ist eine gute Abnehmerin auch der Körbe und hat ja in ihrer konstituierenden Versammlung erklärt, die Kultur der Korbweide möglichst fördern zu wollen. Auch benachbarte Gemeinden sind geneigt, diesen Zweig der Landwirtschaft einzuführen und ist darum wohl am 9. Nov. ein besonders zahlreicher Besuch des erwähnten Vortrages zu hoffen.

g'rappelt, amol is er sogar mit'n Messer auf mi gang'n — und wie i ihm kan' Schnaps mehr geb'n hab', is er auf amol verschwund'n. Nach vier Wochen hab'n's 'n in Dornbach, wo 's Aufhäng'n z'haus is, von an' groß'n Bam abag'schnitt'n —

„Und wie hatt' er denn nachher ausg'schaut?“ frug Toni kleinlaut, weil ihn das Detail dieser Angelegenheit begreiflicher Weise sehr interessirte.

„I bitt' Di, frag' mi um dös nöt, fürchterli, fürchterli! I hatt'n ja nimmer kennt, wenn net dös G'wand g'wesen wär'. Die Augenhöhl'n war'n leer, die Bögel müass'n ihm d' Aug'n auspickt hab'n. die Knoch'n war'n theilweise bröselbärr abg'nagt von dös Almas — und von dös Würm' —“

„Is scho gnua, is scho gnua“, sagte Toni und es schüttelte ihn wie im Fieberfroste.

„Magst no a Bissel an' Kaffee?“

„Na, i dank', Du hast m'r mit Deiner G'schicht' 'n ganzen Appetit verdorb'n.“

Die Witwe bezog dies auf ihren Kaffee, der Toni meinte aber damit seine Selbstmordgedanken.

„Und 's Schönste is, seitdem der Haderlump — unser Herrgott tröst' 'n — todt is, hat mi 's Glück net an' Augenblick verlass'n. Mei Wäschereig'schäft geht ganz guat, und vor

a paar Woch'n stirbt mei Herr Better, der alte Scheberl, Du wost ja, der mit der roth'n Pfundnag' — und hinterlaßt m'r sei Wirthsg'schäft. I was zwar net, was i damit anfangen soll; Du lieber Gott, zu so an' G'schäft g'hört halt a Mann in's Haus —“ die Frau zupfte verlegen an ihrer Schürze.

Dem Toni fuhr es zum dritten Mal heiß und kalt durch die Glieder. Ein Wirthsgeschäft, das war von jeher sein Ideal! Er sann eine Weile vor sich hin. Was konnte er denn verlieren, wenn er seinen Vorsatz auf ein oder zwei Tage verschob? So zog er denn, während die „Maridl“ in der Küche das Geschirre abwusch, seine inzwischen getrockneten Kleider wieder an, und empfahl sich, nachdem er der dankerfüllten Witwe hatte feierlich versprochen müssen, am anderen Tage wieder zu kommen. Der Bepperl mußte ihm sogar die Hand küssen.

Nach sechs Wochen schrieb der Toni an seine Flamme:

„Liebe Bedl! Wen du glaubst, ich bin schon ein Dotter, so dust du dich irr, indem das Wasser nur acht Grad war. Ich thu dir zu wissen, das ich in ein Wirthsgeschäft geheiratet habe mit einer schönen jungen Widib. Das dein Vierer so schlecht sein kann, hät ich mir nicht denkt. Arme Bedl! Es griest dich dein Toni.“

### Ein Glückskind.

Von Marie v. Kostowska.

(8. Fortsetzung.)

Alfred empfand in den Worten seiner Mutter einen Vorwurf. Ja, es war Zeit, daß er für sie zu sorgen begann. Mehr als jemals fiel ihm ihre aufopfernde Sorgfalt auf.

In zärtlicher Besorgniß umfaßte er die schlankte Gestalt und trug sie halb zum Sopha. „Wollen wir nicht in ein Bad, oder wenigstens auf's Land?“ fragte er, sich neben sie setzend.

Sie schüttelte den Kopf. „In der Fremde würde ich viel schmerzlicher zum Bewußtsein unseres Verlustes kommen. Jetzt ist's mir noch immer, als sei der Vater in seinem Zimmer. Wird mir gar zu bange, dann schaue ich hier herein, hütte mich aber, Dich zu stören, wenn Du da bist. In Deiner Abwesenheit gibt es immer aufzuräumen, denn Deines Vaters Ordnungsliebe besitzest Du nicht, mein Söhnchen. Still, ich table das ja nicht, — habe ich so doch etwas für Dich zu thun, was mir stets jeden trüben Gedanken verschucht.“

Mit inniger Dankbarkeit küßte er ihre kleine Hand. Wie so ganz anders war sie, als Olga, und dennoch! —

„Wenn es Dich hinaustreibt, halte ich Dich natürlich nicht, mein Herzenskind; Du

(**Preßklage.**) In der Preßklage, welche Herr Dr. L. Gregorek gegen die „Marburger Zeitung“ veranlaßt, hatte bekanntlich der Redakteur behufs Nennung der Entlastungszeugen eine längere Frist beansprucht. Diese Frist wurde nun vom Kreisgerichte bis zum 14. November bewilligt.

(**Wandervorträge.**) Ueber Pferdebezug werden noch in diesem Monat Vorträge gehalten und zwar in Verbindung mit praktischen Belehrungen über Zäumen, Vorführen, Einspannen und Führen der Pferde. Diese Vorträge finden statt: am 23. November in Murek, Bezirks-Thierarzt Weiglein; am 26. in Alt-Neudorf und Luttenberg, am 27. in Friedau, am 28. in Pettau, am 29. in St. Georgen a. d. Südbahn, am 30. in Sachsenfeld, Bezirks-Thierarzt Munda (Slovenisch).

(**Änderung des Wahlbezirkes Marburg-Landgemeinden.**) Der Bauernverein „Umgebung Marburg“ verlangt bekanntlich eine Änderung der Landtags-Wahlordnung in der Weise, daß vom Wahlbezirke Marburg-Landgemeinden der Gerichtsbezirk St. Leonhard getrennt werde und an die Stelle des letzteren der Gerichtsbezirk Mahrenberg komme. Dieser Verein hat sich zur Unterstützung seines Begehrens auch an die Bezirksvertretungen gewandt und hat die Bezirksvertretung Mahrenberg bereits den Beschluß gefaßt, diesem Wunsche zu entsprechen. Die nächste Versammlung der hiesigen Bezirksvertretung wird über diesen Gegenstand verhandeln.

(**Bezirksvertretung**) Am 17. November soll hier im Kreisamts-Gebäude eine Sitzung der Bezirksvertretung stattfinden und werden wir die Tagesordnung rechtzeitig mittheilen.

(**Für Schülerinnen der Geburtshilfe.**) Am 1. Februar 1885 beginnt an der medizinischen Fakultät in Graz wieder ein Lehrcurs für Hebammen und werden aus Landesmitteln Stipendien verliehen, welche in einem täglichen Betrage von 28 kr. für die Dauer des Kurses (5 Monate) und in der Vergütung der Reisekosten im Betrage von 7 kr. für die Meile des Hinweges und Rückweges bei einer mehr als sechsständigen Entfernung vom Wohnorte bestehen. Gesuche müssen bis 1. Jänner beim Landesauschusse überreicht werden — belegt mit Taufzeugniß, Zeugniß über Dürftigkeit und Sittlichkeit, etwaigem Trauungsgeschein, Zeugniß über Gesundheit, geistige und körperliche Fähigkeit, Lesens- und Schreibkundigkeit. Den Vorzug haben solche Bewerberinnen, welche außer dem Besitze der erwähnten Eigenschaften im kräftigen Alter stehen, verheiratet oder Witwen sind und die Hebammenkunst auf dem Lande ausüben wollen. Bewerberinnen aus dem slovenischen Theile des Landes wird in der Regel die Schreibkundigkeit nicht gefordert, aber es werden jene bevorzugt, welche lesen und schreiben können. Durch Vermittlung des Bezirksausschusses werden die Gemeinden von dieser Rundmachung in Kenntniß gesetzt.

(**Vom Theater.**) Nach dem willkürlichen Abgehen des Herrn Schönau ist es den Bemühungen des Herrn Direktor Zanetti gelungen, einen vorzüglichen I. Tenoristen zu engagiren u. z. Herrn Monti, derzeit im k. k. priv. Theater an der Wien engagirt, welcher Donnerstags den 13. ds. debütiren wird.

(**Evangelische Gemeinde.**) Sonntag den 9. November findet hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

(**Angelobung.**) Der schießgerichtliche Ausschuß der hiesigen Metallarbeiter-Genossenschaft (Obmann Herr Anton Massatti) wird am nächsten Sonntag Vormittags 11 Uhr dem Bürgermeister Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch als Vorsteher der Gewerksbehörde erster Instanz die gesetzlich vorgeschriebenen Angelobungen leisten.

(**Schule in Roswein.**) Sonntag den 9. Nov. 1/2 3 Uhr Nachmittag findet die feierliche Eröffnung der Volksschule in Roswein statt.

(**Druckfehler.**) Im Marburger Bericht des letzten Blattes über die Militärärzte ist zu lesen: . . . Garnisonsspital Nr. 24 — und nicht 44.

## Theater.

(—g.) Dienstag den 4. November wurde F. Kaisers dreiaktige Posse „Die bezähmte Wismuth“ bei schwach besuchtem Hause aufgeführt. Der Lacherfolg, für den Frl. Quemer und die Herren D. Wallner, Melzer und Sprinz sorgten, war stellenweise recht merklich.

Mittwoch den 5. November trat Frl. Mathilde Lippert aus Graz als Deborah in Mosenthals gleichnamigem Schauspiel auf und erzielte im Ganzen einen schönen Erfolg. Für die Wiedergabe derartiger Rollen bringt die verehrte Gastin eine entsprechende Gestalt, Verstandniß und Fleiß mit, Faktoren, die nicht zu unterschätzen sind; dem Spiele fehlte auch nicht jene farbenreiche Abwechslung, wie sie durch die Charakterzeichnung des Autors geboten ist, aber um mit der Rolle vollends durchzuschlagen, muß mehr Feuer und Kraft angewandt werden, denn nur dann können der Monolog und die Fluch-Szene im 3. Akte ergreifend und erschütternd wirken. Die Darstellung, der man den Stempel des Fleißes und ernster Arbeit deutlich ansah, veranlaßte zu wiederholtem und allseitigem Beifall. Von edlem Eifer und Innigkeit beseelt war das Spiel des Frls. Fiedler (Hanna). Herr Krüger hielt als Josef, so gut es ging, Stand. Die Herren Bauer, Dornegg und Steinert nahmen mit den Vorgenannten entsprechenden Antheil an dem Erfolge des Abends. Die an beiden letzten Abenden vorgekommenen szenischen Fehler müssen wir wohl auf Rechnung der Ermüdung der ziemlich angestrengten Darsteller setzen.

## Handels-Gremium in Marburg.

In der am 4. November stattgehabten Generalversammlung des Handels-Gremiums

wurde die Stelle des Sekretärs mit 360 fl. per Jahr systemisirt.

Zur Deckung der Jahresausgaben wurde bestimmt, daß für das laufende Jahr 3 fl. und für das Jahr 1885 6 fl. von jedem dem Gremium angehörigen Mitgliede bezahlt werden.

Der Obmann erstattete Bericht über die den Agenten zukommenden Befugnisse, bei Handhabung der Bestimmungen der § 9 und 10 der Ministerialverordnung vom 3. November 1852.

Ferner theilte der Obmann mit, daß eine umfassende Eingabe an die General-Direktion der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft von der Gremiumsvorsteherung ergangen ist, zum Zwecke der schon seit Jahren angestrebten Beseitigung der Uebelstände am hiesigen Frachtenmagazine.

Nach lebhafter Debatte, an welcher sich außer dem Obmann die Herren Kofoschinegg, Grubitsch, Halbärth und Krainz beteiligten, wurde der Antrag, daß eine Deputation von drei Herren zu wählen sei, welche, im Falle die General-Direktion nicht in kürzester Zeit den berechtigten Wünschen des Gremiums entspreche und eine bindende Erklärung für genügende Abhilfe gebe, bei Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister die Beschwerden persönlich vorzubringen und um Intervention zu deren Beseitigung zu ersuchen habe.

Unter Einem wurde bestimmt, daß der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. J. Schmiderer gebeten werde, sich der Deputation anzuschließen. Von den Mitgliedern des Gremiums wurden die Herren J. Kofoschinegg und Jul. Pfrimer gewählt.

Der Obmann theilte ferner mit, daß die Kreirung einer Nebenstelle der österreichisch-ungarischen Bank am hiesigen Plaze in Aussicht stehe.

Herr Kofoschinegg berichtet über die von der Gremiumsvorsteherung einzuleitenden Schritte, damit die Ausübung des Handelsgewerbes an den Nachweis theoretisch oder praktisch erworbener Kenntnisse gebunden sei.

Herr Pfrimer theilt mit, daß auch das Gremium der Kaufleute in Graz gleichen Zweck zu erreichen anstrebt und empfiehlt gemeinsames Vorgehen.

Nachdem noch Herr Grubitsch lebhaft für den Gegenstand eingetreten, wird der Bericht zur angenehmen Kenntniß genommen.

Schließlich berichtet noch der Obmann, daß ein Lokal für das Bureau des Gremiums im Hause des Herrn Dr. Dikmar Reiser aufgenommen wurde und daß dasselbe am 12. d. M. eröffnet werde.

## Letzte Post.

Die Statthalterei und Landes-Finanzdirektion in Salzburg soll mit den betreffenden Stellen in Linz vereinigt werden und würden in Salzburg nur Exposituren errichtet.

Die Statthalterei von Mähren hat den Genossenschaften in Znaim aufgetragen, ihre Sitzungen auch in tschechischer Sprache vorzu-

kannst Dich in solch' stiller Beschränkung nicht wohl fühlen und Deine einstäblichen Reigungen ängstigen mich zuweilen schon.“

„Du sollst im Freien, im Grünen wohnen. Man weiß hier gar nicht, daß es Frühling ist.“ Er fühlte sich zurückversetzt auf Kentwig's Veranda und genoß, wie alle sinnigen Naturen, die Schönheit jenes Plätzchens und jener Minuten viel reiner in der Rückerinnerung, als in der unruhig bewegten Gegenwart.

Eigentlich — beurtheilte er Olga nicht zu hart? Wie anders wäre sie unter dem Einfluß seiner Mutter geworden, welchen Einfluß vermochte dieselbe noch auf das so leicht bewegliche Mädchen zu üben? Ihre Verehrung für die theure Frau war ja ein Beweis ihrer vorzüglichen Natur, und sie kannte seine Mutter so wenig! Ja, er war ungerecht gewesen, und ihr schmerzlich vorwurfsvoller Blick bei seinem unartig schnellen Ausbruch brannte ihm auf der Seele. Er mußte darüber in's Klare kommen, ob — nun ja, ob die Vergangenheit wirklich so ganz verschmerzt sei.

„Hast Du mit dem Kommissionsrath gesprochen?“

„Er erzählte, daß uns neuntausend Thaler Dividende und außerdem viertausend fünfhundert Thaler zuständen.“

Sie schüttelte den Kopf. „Die Sperata

sollte fünf Prozent abwerfen. Vater wollte sogar nur von vier hören. Erst als der Kommissionsrath dargethan hatte, Vater und er, der dazu auch bereit wäre, könnten allein nicht erfolgreich vorgehen, andere Leute aber geben billiger keine Kapitalien her, erst da erklärte sich Vater mit fünf Prozent einverstanden, meinte aber, er würde sein Fünftel zur Unterstützung derer verwenden, die endlich nach einem eigenen Heim strebten.“

„Dann nehmen wir natürlich nur vier Prozent von unserem Kapital, Mütterchen.“

Sie strich neckend über sein widerspenstiges Haar. „Bist Du ein praktischer Mensch! Durch Verzicht auf das uns Zugetheilte würde nur die Dividende erhöht, aber nicht der Wohnungsnoth abgeholfen. Und diese ist wahrhaft erschreckend. Die Frau, bei der meine frühere Nähterin wohnte, — das bildschöne Mädchen, das immer so fröhlich und fleißig war, daß man es lieb gewinnen mußte — ist auch obdachlos geworden. Ich schickte neulich nach ihr, aber niemand wußte, wo sie geblieben ist. Sie nähte übrigens schon lange nicht mehr hier und war zuletzt nicht wie sonst.“

„Unter Vorwänden lehnte die Nähterin die Arbeit bei mir ab“, sagte Frau Follenius, „und das Hausmädchen, das ich ihr nachgeschickt hatte, machte ein sonderbares Gesicht und

wollte etwas von einer vornehmen Diebschaft erzählen.“

Alfred war aufgestanden.

„Ich werde mich über die Wirkjamkeit der Sperata unterrichten. Das Interesse Jemandes, der so viel Aktien besitzt, wie wir Beide, muß an und für sich dem Unternehmen förderlich sein.“ Als Alfred sich umwandte, brannte dunkles Roth auf seinem Antlitz.

Die Mutter machte seine Erregbarkeit besorgt. Das beständige Denken zerstörte seine Gesundheit und entfremdete ihn völlig der Wirkjamkeit, sie hielt es daher für ein wahres Glück, wenn er endlich davon abgezogen wurde.

Er hatte sich wieder neben sie gesetzt und schaute grübelnd vor sich hin.

Sie nahm seine Rechte zwischen ihre beiden Hände und sagte: „Du bist auch pekuniär unabhängig, kannst also Deinen Beruf aufgeben, wenn Du Dich davon überzeugtest, daß er nicht Dein eigentliches Feld ist, lieber Alfred. Verlorene Zeit waren diese Jahre nicht, denn die Denkarbeit fördert innerlich jedenfalls mehr, als ein Brodstudium; gönne Dir eine Pause und nach derselben wird es leichter sein, über Deine Zukunft ins Reine zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

legen; die Genossenschaften erklären aber, daß sie des Tschechischen nicht mächtig und nicht gewillt seien, dasselbe auf solche Weise in die rein deutsche Stadt einführen zu lassen.

Im Budgetausschusse der österreichischen Delegation erklärte der Minister Kallay, daß das Räuberunwesen in Bosnien-Herzegowina noch fortbauere und der Fortbestand der Streifkolonnen deshalb noch nothwendig sei.

Die Kongokonferenz wird am 15. November in Berlin zusammentreten.

Zorilla hat Spanien wieder verlassen und begibt sich nach England, weil alle Versuche, Ruhestörungen herbeizuführen, gescheitert sind.

Betreffs der Wahlmänner für die Präsidentenwahl in Nordamerika sollen die Republikaner die Mehrheit der Stimmen erzielt haben.

### Gingefandt.

#### Schlufantwort.

Die langathmige Entgegnung in Nr. 132 der „Marburger Zeitung“ vom 2. Nov. 1884, wie auch die gelehrte Aufzählung der mir ohnedies bekannten Fachschriften imponiren mir durchaus nicht; der gereizte Ton jedoch, welcher in der Antwort auf meinen Artikel „Falsche Prämien“ vorherrscht, zeigt nur zu deutlich, welche einen wunden Punkt ich da berührt, und welche empfindliche Stelle des Lebensversicherungswesens ich da aufgedeckt habe, und dies nur im wohlverstandenen Interesse aller Jener, welche sich, von redegewandten Agenten präparirt, ohne zu rechnen, in gewisse Affekuranz-Verpflichtungen hineinstürzen, deren spätere Lösung mit großen Opfern verbunden ist.

Gerade über die von mir erhobene und allseitig als berechtigt anerkannte Beschwerde: „daß leider nicht die neuesten Volkszählungs-Ergebnisse zur Aufstellung möglichst richtiger Sterblichkeits-Tabellen benützt werden“, gerade über den Kern der Sache, gleitet Herr Karl Magal mit einer vornehmen und kühnen Wendung hinweg, die freilich bei Angehörigen dieser Branche nicht überascht. Der Genannte sagt nämlich, daß „diejenigen Tabellen für den rationalen Betrieb der Lebensversicherung die besten sind, welche auf Grund statistischer Erfahrungen von Lebensversicherungsanstalten zu Stande kamen.“

Das ist ja des Pudels Kern, daß leider noch immer jene Tabellen benützt werden, welche einen erfolgreichen Betrieb für — die Unternehmungen sichern, während es doch viel wichtiger wäre, durch richtigere, d. h. billigere Prämien eine größere Theilnahme zu ermöglichen. Auch das Schlagwort: „Besser theueres Brod, als gar keines“ ist werthlos; denn Brod darf und soll überhaupt nicht theuer sein!

Marburg, am 2. November 1884.

Stoerk.

### Vom Büchertisch.

Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder die Fundamente der Produktion.

Von Dr. G. Schwarz, Professor an der technischen Hochschule in Graz. (In 17 Lieferungen à 30 fr. A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Von diesem trefflichen Werke, einem Compendium des gesammten technischen Wissens der Gegenwart, sind soeben die Lieferungen 1-5 erschienen, die einen weiten Einblick in die vielseitige Reichhaltigkeit des Werkes geben. Wir finden hier z. B. in eingehendster Weise den ganzen Bergbau behandelt, erhalten ein übersichtliches Bild der gesammten land- und forstwirtschaftlichen Arbeit, der Viehzucht, der chemischen und mechanischen Bearbeitung der Rohprodukte aller dieser Zweige — kurz ein Gesamtbild des gesammten menschlichen Wirkens und Waltens, wie es in dieser harmonischen Form noch niemals geboten wurde. An jeden Gebildeten tritt heutzutage die Pflicht heran, von Allem zu wissen; in diesem Werke wird derselben in umfassendster Weise entsprochen und empfehlen wir darum nachdrücklich die Lektüre des Buches. Die Verlags-handlung (A. Hartleben's Verlag, Wien) liefert Jedermann die 1. Lieferung zur Probe und zweifeln wir nicht, daß sich Jeder dann zum Fortbezuge des so anregenden und belehrenden Werkes gern entschließt. Dasselbe erscheint in 17 Lieferungen à 30 fr. und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

### „Zeitschrift für Elektrotechnik.“

Herausgegeben vom Elektrotechnischen Verein in Wien. Redigirt von Josef Kareis. II. Jahrgang. (Pränumerationspreis jährlich, 24 Hefte, 8 fl. A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Von dieser trefflichen Zeitschrift erschien soeben das zwanzigste Heft (30. Oktober), welches wie seine Vorgänger eine Anzahl werthvoller und gediegener Artikel enthält. Aus dem reichen Inhalte dieser Nummer heben wir besonders hervor: Zertifikate der vorjährigen elektrischen Ausstellung in Wien. a) Glühlampen von Cruto. b) Glühlampen von Gebrüder Siemens (Charlottenburg). c) Télémetre von Le Goarant de Tromelin. d) Elektrisches Logg von Le Goarant de Tromelin. — Gleichzeitiges Telegraphiren und Telephoniren auf ein- und demselben Drahte (System van Nyffelberghe). — Ueber die Vertheilung des elektrischen Stromes. — Ueber Bleitafel. — Stromschalter zur Vermeidung von Funken. — Einiges über die Telephonie in der Schweiz. — Die neueren Militärtelegraphen-Organisationen. — Elektromagnetische Scheidungsmethode für Eisen-Zinkerze. — Eröffnung einer elektrischen Eisenbahn und neuere Installationen für elektrische Kraftübertragung. — Die Ausstellung in Philadelphia. — Weltausstellung in Antwerpen 1885. — Vereins-Nachrichten. — Literatur. — Kleine Nachrichten.



Turnverein in Marburg.

Samstag den 8. November 1. J.

Abends 8 Uhr findet in den Parterre-Räumen des **Hôtels „Erzherzog Johann“** eine **Kneipe** statt. Dieselbe wird aus Anlass des bevorstehenden „Ehrentages“ eines hervorragenden Mitgliedes des Turnvereines abgehalten und lade ich hierzu alle Turner und deren Freunde auf das Herzlichste ein. (1347) *Der Sprechwart-Ersatzmann.*

### Einladung.

Der Wanderlehrer des **Ackerbau-ministeriums** wird am Sonntag den 9. d. M. Vormittag um 10 Uhr im Sitzungssaale der Bezirksvertretung einen Vortrag über die Kultur der Korbweide und deren Verwerthung abhalten und werden hiezu alle Freunde der Bodenkultur eingeladen. (1346)

Filiale Marburg der st. Landw.-Gesellschaft am 6. November 1884.

(1346) Dr. Mullé.

## CONCERT.

Das beliebte **Salon-Quartett** wird **Samstag den 8. d. M.** im

**Salon der Mehlgrube**

ein **CONCERT** geben. (1343)

Hiezu macht die ergebenste Einladung **Joh. Bernreiter.**

Donnerstag den 13. November

1350 Abends 7 Uhr

im **Casino-Speisesaale:**

**Populärer Vortrag**

von **Rudolf Falb**

über das

**Geheimniss der Freimaurer.**

Sitzplätze zu 1 fl. und Stehplätze 50 kr. werden in der Buchdruckerei Ed. Janschitz ausgegeben.

Ein tüchtiger **Commis,**

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sowie ein **Lehrjunge** aus gutem Hause mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen bei Franz Perko, Gemischtwaarenhandlung, Mahrenberg. (1335)

## Hôtel Mohr.

**Blut- und Leberwürste.**  
**Süßer Pickerer Wein most**

pr. Liter 40 kr.

**Alter Sauritscher Wein**

1349

pr. Liter 40 kr.

**Wurmberger 1883er**

pr. Liter 24 kr.

Stets frisches

**Reininghauser Märzenbier.**

Beehre mich anzuzeigen, dass von heute an, durch den ganzen Winter

**Münchner Lagerbier**

1 Liter 30 kr.,  $\frac{3}{10}$  Liter 10 kr. im

Ausschanke ist, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Mathias Rieder,**

1345)

Südbahnrestaurateur.

**Eine Karte.** An Alle, welche an den Folgen v. Jugendsünden, nervöser E. d. w. d. e. Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, d. n. furirt. Dieses große Heilmittel wurde v. ein Missionar in Südamerika entdeckt. Schickt ein adress. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Stat. D. Newyork City, U.S.A.

### Kindergärtnerin

sucht Stelle; unterrichtet in Französisch, Zitherspiel und in den Volksschulgegenständen. — Adresse im Compt. d. Bl. (1337)

### Ein Bock

wurde am 2. November im Theater gefunden, den der Eigenthümer beim Theatermeister Herrn Gallecker abholen kann. (1344)

### Ein Haus mit Grundstücken

zu verkaufen: Bergstraße Nr. 6. Anfrage beim Eigenthümer dortselbst. (1336)

### Möblirtes, gassenseitiges Zimmer,

in der Burg, auch für zwei Herren, sofort zu beziehen. (1348)

Anfrage: Forstwart Jäger, Burg.

### Ein Gewölbe

mit schöner Auslage in der Draugasse Nr. 3 ist sogleich zu vermieten. (1314)

Anfrage Herrengasse Nr. 28.

### Eine harte Bettstelle

ist zu verkaufen: Tegetthoffstraße 37. II. Stock. (1284)

— Großes, freundliches, gut heizbares —

### möblirtes Zimmer

auf Wunsch mit kleinem Cabinet oder mit Küche, sofort zu beziehen: Wielandgasse Nr. 6, Hochparterre. (1310)

### Pferdel,

bosnischer Race, starke Ponny-Größe, braun, 4 Jahre alt, fehlerlos, gut eingefahren und sehr fromm zugeritten (gutes Reitpferd für Damen oder Kinder), zu verkaufen um 150 fl. Doms, Spielfeld. (1327)

### Zum Pferdescheeren

empfehle ich bestens Jg. Schulz, Hauptplatz Nr. 1. (1332)

### Ein hübsch möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. (1238)

Anfrage Domplatz Nr. 6, I. Stock.

### Verkauf

von garantirt Natur-Isrianer schwarzem Eigenbanwein vorzüglicher Qualität, besonders für Blutarme empfehlenswerth, um die mäßigsten Preise, bei Margetta Lorber, Kärntnerstraße 33, Marburg. (1330)